

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-  
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke  
Horb und Herrenberg.

Nro. 21.

1839.

Dienstag,

11. März.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

## Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [Auswanderung.] Die  
Rosine Matt von hier wandert nach Fahr  
im Großherzogthum Baden aus.  
Den 8. März 1839.

K. Oberamt,  
für den leg. abw. Beamten,  
dessen gesetzl. Stellvertreter,  
Aktuar Demus.

### Simmersfeld, Oberamts Nagold.



[Fahrniß-Versteigerung.] Es  
werden

am 15. d. Monats  
Morgens 8 Uhr

aus der Verlassenschaft des Schulmeister  
Großmann nachstehende Gegenstände zur  
öffentlichen Versteigerung kommen, wozu  
die Kauflustige mit dem Bemerkten ein-  
geladen werden, sich auf hiesigem Rath-  
haus einzufinden.

Küchengeßirr, Schreinwerk, Foh- und  
Wandgeschirr und sonstige Fahrniß.  
Ferner:  
ein Pantalon und Bienenstöcke, und un-  
gefähr 150 Ellen Tischzeug.

Um öffentliche Bekanntmachung  
werden die OrtsVorstände gebeten.  
Den 9. März 1839.

Aus Auftrag  
des Waisengerichts,  
Schultheiß  
Waidelich.

### Simmersfeld, Oberamtsgerichts Nagold. [Liegenschaftsverkauf.]



Nach K. oberamtsgerichtlichem  
Auftrag wird die Liegenschaft  
des kürzlich verstorbenen Schulmeis-  
ters Großmann dahier, wegen beson-  
dern Umständen im öffentlichen Aufstreich  
amtlich verkauft werden.

- 1)  $\frac{3}{4}$  an einem zweistöckigen Wohnhaus  
nebst einem Streue- und Holzschopf,  
unter welchem sich ein Keller befindet.
- 2) Gras- und Baumgarten beim Haus,  
3 Viertel 55 Ruthen.
- 3) Acker beim Haus, 2 Morgen  $3\frac{1}{2}$   
Viertel  $1\frac{1}{2}$  Ruthe.
- 4) Acker, 2 Morgen  $2\frac{1}{2}$  Viertel 14  
Ruthen.
- 5) Garten, 2 Viertel 36 Ruthen.
- 6) Garten, 3 Viertel 41 Ruthen,  
sowie auch Futter, Stroh und Früchte.  
Es wird dabei bemerkt, daß die



Liegenschaft sich in einem ganz guten Zustand befindet, und täglich eingesehen werden kann.

Die etwaige Liebhaber wollen sich am 16. März d. J.

Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhaus einfinden, wo alsdann vor der Abstreichsverhandlung die Kaufsbedingungen bekannt gemacht werden.

Auswärtige unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlich beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen solches ihren Amtsuntergebenen bekannt machen lassen.

Den 1. März 1839.

Gemeinderath,  
aus Auftrag

Schultheiß Waidelich.

Lombach, Oberamts Freudenstadt.  
Es wird aus der Verlassenschafts-Erbmasse des Mathias Müller,

Bauer, folgende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Tagfahrt auf den 18. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

anberaumt ist, und die Liebhaber in der Krone daselbst erscheinen wollen.

Ein zweistöckiges Wohnhaus, Scheuer, Schopf, Keller, Stallung unter einem Dach mitten im Dorf.

1 Viertel 12 Ruthen Grasgarten beim Haus.

6 Ruthen Küchengarten.

Ungefähr 18 Morgen Acker in 3 Zelgen.

9 Morgen 2 Viertel 5 Ruthen Wiesen.

7 Morgen 2 1/2 Viertel 12 Ruthen Waldung in der Bogtei.

Die Liebhaber können täglich Einsicht davon nehmen, und sich über die Bedingungen an das Schultheißenamt Lombach wenden, auswärtige und unbekannte Liebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 5. März 1839.

Im Namen  
des Waisengerichts,  
Schultheiß Fried.

Hirschweller, Oberamts Freudenstadt. [Warnung.] Da die Anna Maria Fuß ledig, von hier, welche immer mit Kümmel, Obst und Gartensaamen handelt, in ihrem verschwenderischen Lebenswandel fortfährt, und immer hie und da auf Borg einkauft, oder gar Geld entlehnt, so wird Jedermann gewarnt, derselben nichts auf Borg oder lehnungsweise zu geben, weil zu einer Bezahlung nicht geholfen werden kann, weil dieselben keinen Kreuzer Vermögen besitzt. Die Schultheißenämter haben es in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen

Den 8. März 1839.

Für den Gemeinderath,  
Schultheiß Müller.

Bittelbronn, Oberamts Horb. [Abstreichsverhandlung.] Die hiesige Gemeinde will eine Umfassungsmauer eines neuen Begräbnisplatzes verankordnen. Nach dem revidirten Ueberschlag belauft sich die

Maurer- und Steinhauerarbeit	
samt Material und Fuhrlohn	
auf . . . . .	—: 262 fl. 24 fr.
Schreinerarbeit auf . . . . .	—: 8 fl. — fr.
Schlosserarbeit auf . . . . .	—: 8 fl. — fr.
Zusammen —: . . . . .	378 fl. 24 fr.

Zur Abstreichsverhandlung ist Tagfahrt auf

Donnerstag den 21. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu die betreffenden Handwerksleute — auswärtige mit Prädikats-



und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 3. März 1839.

Schultheiß  
Dettling.

Schernbach und Erzgrube, Oberamts Freudenstadt. [BauAktord.] Die beiden Gemeinden wollen im Laufe dieses Sommers 1839 ein gemeinschaftliches Schulhaus erbauen.

Zu dieser Abstreichsverhandlung wird Samstag der 16. März 1839

festgesetzt, wozu die Liebhaber

Morgens 11 Uhr

in das Wirthshaus in Schernbach eingeladen werden.

Nach dem Ueberschlag betragen

Grabarbeit	21 fl.
Maurer- und Steinhauerarbeit	698 fl.
Gyps- und Bestcharbeit	76 fl.
Zimmerarbeit	310 fl.
Bauholzlieferung	471 fl.
Schreinerarbeit	333 fl.
Glaserarbeit	121 fl.
Schlosserarbeit	163 fl.
Hafnerarbeit	3 fl.
Beifuhr der Baumaterialien	470 fl.

Zugleich wird in Gbttelfingen

Morgens 9 Uhr

in dem Rathszimmer daselbst über die Erbauung einer Feuerspritzenkernise und Gefängnisse eine Abstreichsverhandlung vorgenommen und beträgt nach dem Ueberschlag

Grabarbeit	2 fl.
Maurer und Steinhauerarbeit	162 fl.
Zimmerarbeit	153 fl.
Schreinerarbeit	22 fl.
Glaserarbeit	13 fl.
Schlosserarbeit	64 fl.
Bauholzlieferung	118 fl.
Beifuhr der Baumaterialien	67 fl.

Zugleich wird der Anstrich von dem SchindelnDäfer an 2 Seiten des bereits vorhandenen Schulhauses, in Abstreich gebracht, das Genauere geschieht bei der Abstreichsverhandlung.

Die Herrn Ortsvorsteher denen dieses Blatt amtlich zukommt, werden ersucht, Vorstehendes den betreffenden, in ihren Orten befindlichen Handwerksleuten mit dem Bemerken bekannt machen zu lassen, daß nur solche Meister zugelassen werden, welche dem Gemeinderath dahier über ihre Tüchtigkeit persönlich bekannt sind, oder sich mit oberamtlich beglaubigten Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Freudenstadt den 6. März 1839.

Aus Auftrag  
Werkmeister Wälde.

### Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. Der Unterzeichnete wird folgende Gegenstände zum Verkauf bringen; als: einen eisernen Kessel von 16 bis 18 Zmi, ferner eine Kunstbeerdplatte mit 5 Löcher, einen ganz guten eisernen Aufsatz von einem eisernen Ofen, die Gegenstände können täglich besichtigt und gekauft werden.

Den 9. März 1839.

Schwanenwirth Selzle.



Altenstaig. [WirtschaftsEmpfehlung.] Indem ich ein geehrtes Publikum benachrichtige, daß ich meine kürzlich käuflich an mich gebrachte Wirtschaft zum Schwanen bereits bezogen habe, — gute Weine und selbst gebrautes Bier auschenke, und in jeder Beziehung reele und billige Bedienung zusichere — empfehle ich mich ergebenst zu geneigtem Zuspruch, und hänge die weitere Bekanntmachung bei, daß ich am Ostermontag wie an den übrigen Feiertagen, wo es die geschlossene Zeit nicht verbietet und an den Jahrmärkten, Tanzbelustigung geben werde.

Den 9. März 1839.

Schwanenwirth Selzle.

**Nagold.** [PferdVerkauf.] Der Unterzeichnete verkauft einen 5jährigen, fehlerfreien Schimmel, Wallache.

Den 9. März 1839.

Kuoff, Schmid.

**Nagold.** [StesseBesuch.] Ein junger Mann sucht eine Stelle als Kutscher und wird auf Verlangen gute Zeugnisse vorweisen. Das Nähere sagt auf frankirte Anfragen

die Redaktion d. Bl.

**Freudenstadt.** [BleichEmpfehlung.] Für die berühmte Nürtinger-Bleiche nehme ich Leinwand, Garn und Faden zur Besorgung an, und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen.

Den 9. März 1839.

E. F. Baitenmann.

**Göttelfingen,** Oberamts Freudenstadt. [Hofgutsverkauf.] Am Samstag den 23.

d. M. bringe ich die Schildwirthschaft zur Krone auf dem Almandle bei Göttelfingen nebst Gütern Sägmühlen und Waldungen in dem gedachten Wirthshaus zum öffentlichen Verkauf.

Das ganze Anwesen besteht; in dem gut eingerichteten Wirthschafts-Gebäude zur Krone an der gangbaren Verkehrsstraße von Nagold; in das Enz- und Murgthal; ferner in einem neuen Wohn- und in 2 weiteren OekonomieGebäuden; die Gebäulichkeiten enthalten die erforderlichen Stallungen, Keller, Scheuern, Branntweimbrennerei, Brunnen u. s. w. Sodann in Gütern, welche bei den Gebäulichkeiten liegen, und zwar ein Gemüsegarten, 2 Morgen Gras- und Baumgarten, ungefähr 18 Morgen Baufeld und 4 Morgen Wässerungswiesen.

Ferner in ungefähr 270 Morgen Waldungen von schönen Beständen und ungefähr 70 Morgen Streueplätze, welche aber gleichfalls theils mehr, theils weniger mit Holz bewachsen sind.

**Sägmühlen:** Die Hälfte an einer neuen Sägmühle mit 5 Morgen Aedern und Wiesen, dem dritten Theil an einer Sägmühle nebst Gütern und  $\frac{1}{10}$ tel an einer weitem Sägmühle mit Gütern.

Die Sägmühlen haben das ganze Jahr zureichend Wasser und die Abfuhr der Schnittwaaren ist bequem. — Das ganze Anwesen kann zusammen, oder auch einzelne Theile davon erkauft werden, und es werden über die Zahlungen annehmbare Bedingungen gemacht werden.

Wer vor dem Kaufstag die Kaufgegenstände besichtigen will, dem wird sie der bisherige Besitzer, Herr Mast zur Krone, mit Bereitwilligkeit zeigen.

Den 8. März 1839.

Stadtschultheiß  
zu Freudenstadt,  
Weimer.

**Mindersbach,** Oberamts Nagold. [Geldantrag.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 10. März 1839.

Hirschwirth Henne.

**Rottenburg am Neckar.** [Verkauf einer Papierfabrik.] In der Debitsache des Papierfabrikanten Fritz zu Rottenburg soll dessen in dem schwäbischen Merkur No. 56 vom 26. Febr. d. Jahr Seite 224 beschriebene Papierfabrik am

Dienstag den 26. März d. J. unter Vorbehalt des Genehmigungsrechts



der Creditorschaft noch einmal im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Die Verkaufs-Verhandlung geschieht unter Zugrundlegung des bis jetzt gemachten Angebots von

8000 fl.  
und beginnt am gedachten Tage

Vormittags 10 Uhr  
in der Papierfabrik selbst, und es werden hiezu die Kaufsliebhaber, und zwar Auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsgegenstände inzwischen täglich in Augenschein genommen werden können.

Den 1. März 1839.

Der aufgestellte Güterpfleger  
Stadtrath  
Biesinger.

### Wöchentliche Frucht-, Fleisch und Brod-Preise.

In Nagold.  
den 9. März 1839.

Dinkel neuer 1 Schfl.	6fl. 20kr.	5fl. 30kr.	4fl. 4kr.
Verkauft wurden		96 Schfl. 0 Eri.	
Haber 1 —	4fl. 32kr.	4fl. 26kr.	4fl. 20kr.
Verkauft wurden		23 Schfl. 0 Eri.	
Serfen 1 —	10fl. 8kr.	9fl. 36kr.	9fl. 4kr.
Verkauft wurden		11 Schfl. 4 Eri.	
Koggen 1 —	10fl. 24kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		2 Schfl. 4 Eri.	
Wicken 1 Schfl.	5fl. 52kr.	5fl. 44kr.	5fl. 36kr.
Verkauft wurden		0 Schfl. 6 Eri.	
Bohnen 1 —	1fl. 12kr.	1fl. 9kr.	1fl. 6kr.
Verkauft wurden		2 Schfl. 0 Eri.	

Brod = Taxe.

Kernbrod 8 Pfund . . . . .	24kr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . .	7 Loth — Ql.

In Altenstai g.  
den 6. März 1839.

Dinkel neuer 1 Schfl.	6fl. 36kr.	6fl. 20kr.	6fl. —kr.
Verkauft wurden		50 Schfl. 0 Eri.	
Haber 1 —	—fl. —kr.	4fl. 40kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		7 Schfl. 0 Eri.	
Serfen 1 —	—fl. —kr.	10fl. 30kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		11 Schfl. 0 Eri.	
Koggen 1 —	—fl. —kr.	11fl. 48kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		10 Schfl. 0 Eri.	
Kernen 1 —	15fl. 28kr.	15fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		36 Schfl. 0 Eri.	

### Der Thürmer von Hela.

Erzählung.

Es war in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, als der alte Fischer Jost auf der kleinen Halbinsel Hela, die bei Danzig von der Ostsee umspült wird, in seiner ärmlichen Hütte saß, und seine geringe Abendmahlzeit verzehrte. Neben ihm saß seine Frau, der aber das Essen nicht recht munden wollte, denn fast bei jedem Bissen hielt sie inne und blickte ängstlich durch die niedern Fenster nach der See hin, die unruhig zu werden begann. „Wo nur der Caspar so lange bleibt?“ sagte sie endlich, „die andern Fischer sind fast alle zurück, da zünden sie eben draußen vor den Hütten ihre Reisigfeuer an. Nun die wird der Wind nicht lange brennen lassen,“ setzte sie hinzu. „Ist es nicht eine Tollheit in dieser Jahreszeit, wo noch das Eis nicht ganz weggeschmolzen ist, das Abendessen im Freien zu bereiten? Nein, nein, da lob' ich mir den warmen Sitz am Ofen.“ — „Der Fischer darf nicht wetterscheu seyn“ erwiderte Jost, „Eis und Schnee, Wind und Regen sind ihm gleichgültig; und du weißt recht gut, wie manche rauhe Nacht auch ich im Freien auf der See zugebracht habe.“ — Freilich weiß ich's,“ antwortete die Fischerin, „ich habe auch manche Angst deinetwegen ausgestanden, und nun da du mehr in der Hütte bleibst, fängt es mit dem Caspar eben so an. Sieh! es wird schon dunkel, der Wind erhebt sich, und die See geht hoch. Gott! es wäre nicht das erste Mal, daß ein Schifferboot verunglückte.“ — „Poffen!“ entgegnete der alte Jost; „ja wenn sich die Fischer betrinken, und dann nicht wissen, was sie thun; aber wer seine Vernunft hat, sieht sich wohl vor, und an Vernunft, denk' ich, fehlt's dem Caspar nicht.“

Es war in den letzten Tagen des Monats März, als dieß Gespräch in der Hütte des alten Fischers Statt fand. Am Tage warf die höher rückende Sonne schon warme wohlthuende Strahlen auf die Erde, aber so wie sie entchwand, trat in diesen Gegenden der Abend rauh und kalt herein, und Schneegeflöber und Nachtfrost bereiteten noch einen völligen Winter.

Die alte Fischerin sah bang in die Dämmerung hinaus, und horchte ängstlich auf das Brausen der See, deren Wellen immer stürmischer gegen das Ufer schlugen. Eben schick-

te sie sich an die Hütte zu verlassen und der Stelle zuzueilen, wo ihr Sohn landen mußte, als dieser plötzlich hereintrat. „Gott sey Dank, das du zurück bist!“ rief ihm die Mutter entgegen; „gewöhne dir nicht das lange Ausbleiben auch so an, wie einst dein Vater, ich muß sonst den Tod vor Angst haben.“ Sie wollte noch mehr hinzusehen, hielt aber plötzlich inne, denn mit ihrem Sohne war ein Fremder eingetreten, den sie in der Freude übersehen hatte. Dieser machte sich aber bald selbst bemerkbar, indem er mit seiner Sitte grüßte und den Fischer und dessen Frau höflich um ein Nachtlager bat. „Ich komme von Danzig,“ sagte er, „und bloße Neugierde trieb mich, Eure kleine Insel zu besuchen; ich wollte nur kurze Zeit hier verweilen und dann wieder zurückkehren, aber der Abend überleitete mich. Es wird stürmisch und fängt an zu regnen, daher fragte ich Euren Sohn, der mir gerade in den Weg trat, ob hier nicht ein Wirthshaus sey, wo ich übernachten könne; er verneinte es, zeigte sich aber bereit, bei Euch ein gutes Wort für mich einzulegen, daß Ihr mich diese Nacht unter Eurer Dache beherbergen möchtet.“ — „Ein Wirthshaus findet Ihr hier nicht,“ antwortete Jost, „auch wäre es hier ganz am unrechten Ort, denn es vergehen manchmal Jahre, ehe ein Fremder bei uns einspricht. Wollt Ihr mit einer kleinen Kammer vorlieb nehmen, und mit meinem Sohne zusammen darin schlafen, so wollen wir Euch gerne hier behalten. Caspar wird Euch für eine Nacht sein Bett einräumen, und auf Stroh schlafen, denn übrige Betten haben wir nicht.“ — Caspar zeigte sich bereit, dem Gast den kleinen Dienst zu erzeigen, aber dieser bat ihn, nur ein reinliches Strohlager zu bereiten.

Das Gespräch wurde durch ein Klopfen an der Thür unterbrochen, und gleich darauf trat ein Mädchen herein, deren Anmuth und Schönheit nicht durch die ärmliche Kleidung, die sie trug, verdeckt werden konnte. Sie grüßte freundlich, und in ihrem Grusse, so wie in ihrem ganzen Wesen lag so viel Würde und Liebreiz, daß der Unbekannte sie mit Erstaunen und Bewunderung betrachtete.

„Was bringt Ihr uns, liebe Regina?“ fragte die Fischerin. — „Wie du fragst, Mutter!“ sagte Caspar, — „Regina bringt sich selbst, und das ist auch das Beste, was sie bringen kann.“ — „So ist's recht, mein Sohn!“ nahm Jost das Wort; „Ihr seht, Regina,

daß Euer künftiger Bräutigam gar feine, manierliche Reden zu führen weiß.“ — Das junge Mädchen that, als überhöre sie des alten Fischers Worte, und sagte rasch: „Ich komme Euch zu fragen, ob Ihr mir ein Gericht Fische für meinen Vater ablassen könnt?“ — „Von Herzen gerne,“ antwortete Caspar, ein mit Fischen gefülltes Netz in die Höhe haltend, „nehmt so viel Ihr braucht.“ — „Nur zu einem Abendessen für den Vater,“ erwiderte Regina, ein Körbchen hinhaltend, welches die Fischerin mit den schönsten Flundern füllte. Als Regina bezahlen wollte weigerte sich Caspar Geld zu nehmen. — „Nein, nicht also,“ sagte das Mädchen mit sehr ernster Miene, „wenn Ihr das Geld nicht nehmt, kann ich auch die Flundern nicht erhalten.“ Sie wollte dieselben wirklich wieder ausschütten. — „Nun behaltet nur, behaltet,“ rief Jost, „Ihr sollt Euren Willen haben.“ Er nahm das Geld und fügte hinzu: „Ein stolzes Schwiegertöchterchen werde ich bekommen; nun, nun, ein bißchen Stolz kann manchmal nicht schaden.“ — Regina richtete die Augen auf den Fremden, der die schöne Erscheinung mit seinen Blicken verschlang. Sie erröthete, grüßte die Anwesenden, und eilte hinaus.

„Wer ist das schöne Mädchen?“ fragte der Unbekannte, indem er durch die kleinen Fensterscheiben in das Abendgrau blickte, worin sich die hohe schlanke Gestalt des Mädchens vor seinen Augen verlor.“ — „Es ist die Tochter des blinden Wächters vom Leuchthurme,“ berichtete Caspar; „eine schmucke Dirne, nicht wahr?“ — „Ja wohl,“ erwiderte der Fremde, „und Regina heißt sie? Regina heißt Königin.“ — „So?“ sagte Caspar, „das wußte ich nicht. Nun ja, der Name gebührt ihr wohl auch, denn sie ist wirklich als die Königin unserer kleinen Insel zu betrachten.“ — „Ja, ja,“ setzte der alte Fischer hinzu, „alle unsere jungen Bursche sind in sie vernarrt, und am meisten mein Caspar; aber Gott weiß, das Mädchen scheint doch die Nase ein bißchen höher zu tragen.“ — „Das hatte sie eben nicht nöthig,“ meinte Frau Jost, „der Thürmer des Leuchthurms ist wohl eben auch nicht vornehmer als wir.“ — „D, laßt das,“ sagte Caspar, „Regina ist ja gar nicht hochmüthig, sie ist höflich und freundlich gegen Jedermann, hilfreich gegen die Armen, ob sie gleich selbst nicht viel hat; kann sie nicht mit Geld helfen,

so pflegt sie die armen Kranken, und ist mit Rath und That und freundlichen Worten den Armen doch nahe, gerade wie ein Engel, den der liebe Gott selbst sendet.“ — „Ist sie auf dieser Insel geboren?“ fragte Herrmann, so wollen wir den Fremden nennen. — „Ach nein,“ antwortete Jost, „es sind ungefähr sechs Jahre, als der alte Claudius — so heißt der Thürmer — auf unsere Insel kam. Er sah wie ein Bettler aus, und war damals schon halb blind. Er hatte gehört, daß der Wächter des Thurmes gestorben sey, und bat um diesen Dienst. Die Stadtvorgesetzten hatten anfangs nicht Lust dazu, aber er bat flehentlich, seines armen Kindes wegen Mitleid mit ihm zu haben, und so wurde er denn als Thürmer angenommen. Ich glaube aber, daß es hauptsächlich der lieben, zwölfjährigen Regina wegen geschah, die den alten Vater führte und pflegte, und die ein jeder beim ersten Anblick lieb gewann. Kurz er ward Thurmwächter, und verwaltete sein Amt auch gut genug, bis vor drei Jahren, wo er das Unglück hatte, ganz zu erblinden. Seitdem nun ist es Regina, welche die Lichter oben auf dem Thurme anzündet und unterhält, und sie macht's so gut, wie der beste Wächter. So erhält sie ihren Vater im Brode, und ist ihm noch dazu eine rechte treue Pflegerin.“ — „Und was ist der Thürmer sonst für ein Mann?“ fragte Herrmann. — „Se nun,“ antwortete Jost, „es läßt sich eben nicht viel von ihm sagen. Er lebt still und zurückgezogen in seinem Thurme; unter Menschen kommt er selten, besonders, seit er das Augenlicht ganz verloren hat; geschieht es aber einmal, so spricht er doch sehr wenig, und in den sechs Jahren, wo er unter uns lebt, hat ihn noch kein Mensch das Gesicht zum Lachen verziehen sehen. Man munkelt hin und wieder, es sey ein vornehmer Mann, der durch großes Unglück so herabgekommen sey; aber ob's wahr ist, weiß ich nicht, es wird viel geschwätzt, und man kann nicht Alles glauben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

In Stuttgart wurde ehemals doch auch ein wenig Luxus getrieben. Anno 1695 wurde daselbst vom 23. Oktober bis 20. November, also 29 Tage lang, am Hofe eine Hochzeit gefeiert. Was müssen die Gäste dabei gegessen und getrunken haben und wie viele Gäste mögen dabei gewesen seyn! An

Kernmehl wurden 1453, an Roggenmehl 247 Scheffel verbraucht; denn man verzehrte 83,582 weiße und 278,399 Gefindebrode. Die Hunde allein erhielten 12000 Brode. Es wurden 285 Fuder Wein getrunken ohne die süßen Weine. An Ochsen verspeiste man 330, welche über 1500 Centner wogen; an Kälbern 428 an Hammeln 2967, 1076 Centner schwer. Zucker wurde fast 10 Centner gebraucht; Mandeln gegen  $4\frac{1}{2}$  Centner, Muskatblüthen über 17 Pfund, Käse 45 Centner, Reis über 7 Centner. Ferner kamen hinzu 366 Stück Hasen, 129 Hirsche, Reh 475, wilde Schweine 156. Das Geflügelte war kaum zu zählen. Hierunter befanden sich 721 Gänse, 438 Kapauen, alte Hennen 3222, junge Hühner 2608. An Speck verbrauchte man 50 Centner. An Fischen fehlte es eben so wenig. Hier gehören 31 Centner Hechte und 84 Centner Karpfen, 3 Tonnen Häringe. Verbrannt wurden gegen 66 Centner Wachskerzen und fast tausend Centner Talglichter, und 492 Wagen Holz.

Am Hofe des Kaisers Monopatapan, welches auch irgendwo liegt, ist die Einrichtung getroffen, daß wenn seine Majestät niest, die ihm zunächst Befindlichen „zur Gesundheit“ rufen, doch so laut, daß man es in den anstößenden Gemächern hört. Die daselbst Befindlichen eilen an die Fenster und rufen „zur Gesundheit“ auf die Straße hinab. Nun beginnt das Volk gleichfalls an dem Rufen Antheil zu nehmen und bald wünscht die gesammte Stadt dem Kaiser „zur Gesundheit.“ — Profit!

Wie sehr die Pantoffeln geehrt sind, das wissen wir Männer wohl. In der Pantoffel ist allgemein ein Gegenstand der Ehrerbietung. Der Pole trinkt aus dem Schuh seiner Dame, des Papsts Pantoffel wird sogar von Fürsten geküßt und unter dem Pantoffel waren schon Könige und Kaiser. Allein wir sind gegen das Morgenland noch weit zurück. Wenn ein indischer Häuptling seine tiefste Ehrerbietung beweisen will, dem verehrt er ein Paar Pantoffeln, auf deren Sohlen sein Bildniß gestickt ist. Das heißt unterwürdig seyn, denn auf diese Manier tritt er um nichts Anders, als stets mit Füßen getreten zu werden.

In dem Orte X ist die SteuerEinbringerei auf Vortheilhafteste bestellt, denn wenn auch beim Zählen Münze hinunterfallen wollte, so fällt es bloß auf eine Schürze, indem ein weibliches Individuum diese Stelle öfters auf dem Rathhaus schon eingenommen hat, und die SteuerContribuenten aus Furcht vor ihrem Kopfspuße gerne zahlen.

Am 4. d. M. sind in einem Zimmer des Faubourg du Temple in Paris zwei Kinder, deren eines zwei Jahre, das andere sechs Monate zählte, in einer Stube, wo ihre Mutter sie, um einen Krug

Wasser zu holen, einen Augenblick allein gelassen ständlich verbrannt, da ihre Bettchen dem Ofen zu nahe standen.

Ein zerklümpfter Araber bettete in einer Vorstadt Constantinopels neulich von Thür zu Thür, und kam auch an das Haus einer jungen Türkin, welche mit ihrem Kinde allein dabei war, weil ihr Mann seinen Geschäften nachgieng. Um dem Armen ein Almosen zu reichen, öffnete sie die Thüre, wobei jener mit solcher Heftigkeit hereindrang, daß sie ihm nicht wehren konnte. Erschrocken floh sie davon und verriegelte sich im letzten Zimmer, verzessend, daß sie ihr Kind vorn zurückgelassen hatte. Als bald bemächtigte sich der Bösewicht des Kleinen, und befahl der Mutter zu öffnen, wenn sie nicht ihres Kindes Tod bewirken wolle, da sie aber hoffte, er werde es bei der bloßen Drohung bewenden lassen, erfüllte sie das Begehren nicht und sah gleich hernach, wie der Araber einen Dolch hervorzog, und das Kind durchbohrte. Während langte sie nun nach dem Säbel ihres Mannes und da Jener den oberen Theil der Thüre eingeschlagen hatte, und seinen Oberkörper hindurch steckte, um einzudringen, führte sie einen so gewaltigen Hieb nach seinem Kopfe, daß derselbe vom Kumpfe herabfiel, und sie in die Zehen biß. Vor Schreck und Schmerz wurde die junge Heldin bewußtlos und erst ihr heimkehrender Gatte befreite sie von dem gräßlichen Bisse des todten Kopfes. — Der Großherr soll verlangt haben, die tapfere Frau zu sehen, welche allgemeine Bewunderung erregt.

In der Gemeinde St. Aubin ist kürzlich ein gräßlicher Mord vorgefallen. Ein junges Mädchen des Ortes wurde von zwei jungen Männern geliebt, deren einer wegen seiner Wohlhabenheit den Vorzug zu erhalten schien. Der Andere hatte eine sehr alte Lante zu beerben, wodurch er seinem Nebenbuhler den Rang abgelassen hätte. Um nun dieß zu beschleunigen, faßte er den Entschluß, die Matrone zu ermorden, stieg über das Dach in ihr Haus, schnürte ihr die Kehle mit einem Sacktuche zusammen und bohrte ihr ein Messer ins Herz. Er ließ sie dann im Blute liegen, raubte 900 Franken, die er vorfand, und entfloh; doch hatte man sich in kurzem seiner bemächtigt.

Vor einigen Tagen brachten zwei ländlichgekleidete Mädchen einen bedeckten Korb in die Wohnung eines Weingärtners zu Stuttgart, als gerade nur 2 Kinder von 7 und 10 Jahren zu Hause waren, stellten ihn mit der Aeußerung, daß sie gleich wieder kommen und ihn abholen würden, auf den Boden und entfernten sich, Als die Frau des Weingärtners nach Hause kam und den Korb aufdeckte,

fiand sie ein neugeborenes Kind darin. Von den Mädchen hat man inzwischen keine Spur gefunden.

In Wien sagte ein armer Uhrmacher seiner hochschwängern Frau, er sey unwohl, und werde wahrscheinlich einen Schlagfuß bekommen. Vor Schrecken bekam die Frau zwar keinen Schlagfuß, aber Wehen und gebar nicht weniger als drei lebendige Knaben. Der Uhrmacher soll gelobt haben, seine Frau nie mehr zu erschrecken.

In München ist ein Zimmermann über der Construktion einer komplieirten Maschine toll geworden. Seit 56 Tagen nimmt er nun keine Nahrung zu sich und seine einzige Labfal war inzwischen sich einige Mal Sirne, Brust und Hände mit Schnee einzureiben. Noch lebt er, und die Aerzte sind begierig, wie lange er es noch ohne Nahrung und Trank aushalten wird.

Man hörte schon oft, daß in England Weiber, von ihren Männern verkauft worden seyen. Kürzlich ist aber auch ein umgekehrter Fall vorgekommen. Zu Chapel-en-Fritz bot ein Weib ihren Mann zum Verkaufe an. Es sollte ein Aufstreich statt finden. Der Anschlagspreis war 19 Schillinge, etwa 11 fl. Die Weiber fanden jedoch den Preis zu hoch und es fand sich keine Käuferin. Bravo, ihr Weiber!

### R ä t h s e l.

Wir sind zwo Schwestern von gleicher Natur und  
Gehnung:  
Doch ist nie Vereinigung möglich, und ewig getrennet  
Wirken wir beide zur Einheit der allerverschiedensten Dinge.  
Eine ist Tochter und Schwester der Nacht, die Andre des Tages,  
Keine hat je die Sonne gesehen, den Tag und die Nacht nicht.  
Eine weckt den Fleiß zur Arbeit, die Andere winket freundlich dem Müden zur Ruh und jene düstet nach Schlummer  
Auf das Bette des Schwelgers, wenn Andre schon schwitzen und dürsten.  
Diese lockt den üppigen Städler zu Spiel und Gesellschaft,  
Wenn sie dem ehrlichen Landmann Familienfreude gewähret.  
Doch wir lieben Beide die Freundlichsten aller Planeten,  
Sie besuchen auch wechselweis uns beide mit lieblichen Blicken.

Auflösung der Aufgabe in No. 16.  
A hat 27 Thaler, B 48 Thlr., C 36 Thlr.,

(Hiezu eine Beilage, Regulirung der Holzpreise pr. 18<sup>88/89</sup> betreffend.)

